

Chronik von Kirchengebäude und Pfarrhaus

Wann genau das **erste Gotteshaus** in Obereschenbach errichtet wurde, liegt aufgrund fehlender Quellen im Dunkeln. Laut einer Diözesanbeschreibung vom Jahre 1453 war Obereschenbach schon Pfarrei des damaligen Kapitels und Archidiakonates Karlstadt. (Ein Archidiakon ist ein Stellvertreter des Bischofs. Das Archidiakonat ist das Gebiet, für das er zuständig ist.) Es bestand hier somit bereits vor 1453 eine selbständige Pfarrkirche. Doch über Baumaterial, Größe und Zustand schweigen die Annalen. Auch darüber, ob der Großbrand im Jahre 1592 in Obereschenbach beim Kirchengebäude Schaden anrichtete, ist nichts bekannt.

Erst aus dem Visitationsbericht von 1656 erfährt man: „Patron der Kirche ist Sankt Georg.“ Als Folge des 30-jährigen Krieges (1618-1648) wird vermerkt, dass der Hochaltar „entweiht“ sei, da vagabundierendes Kriegsvolk ihn auf der Suche nach Wertgegenständen aufbrach. Die damaligen Obereschenbacher flüchteten in dieser schrecklichen Zeit vor Pest und Landsknechten wiederholt in die umliegenden Wälder, sodass das Kirchengebäude roher Gewalt ausgeliefert war. Durch die Verarmung der Bevölkerung scheint man das Kirchengebäude vernachlässigt zu haben. Und so nennt ein späterer Bericht von 1674 alle drei Altäre „violata“ (beschädigt) und gibt an, dass auch der Kirchenfußboden dringend reparaturbedürftig sei.

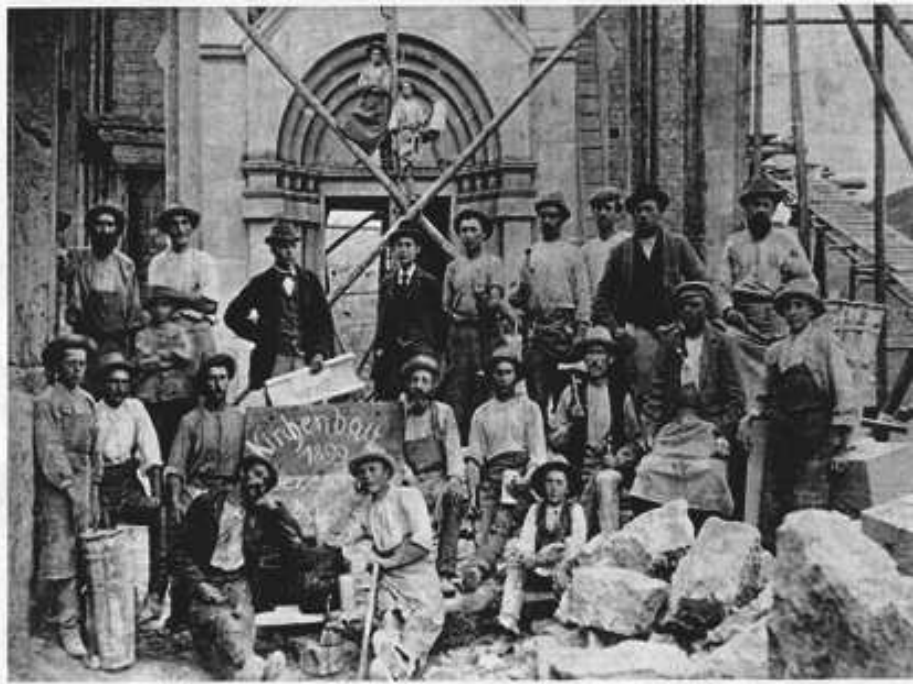
Als 1737 ein vielseitig begabter und tatkräftiger Mann zum Fürstabt des Stifts Fulda gewählt wurde, kam es rasch zu einem **Neubau**. Und bereits am 26. Oktober 1738 wurde die neue Kirche von Fürstabt (und Erzkanzler der Kaiserin Maria Theresia) Amand von Buseck eingeweiht. Doch scheint minderwertiges Material verwendet worden zu sein, und für die rasch anwachsende Zahl der Ortsbewohner und Gottesdienstbesucher aus Hundsfeld, die jeden 3. Sonntag kamen, erwies sich das Kirchengebäude als zu klein.

So dachte man einige Jahrzehnte später schon wieder an einen **Neubau**. Trotz wiederholter Versuche dazu dauerte es rund 150 Jahre, da ein Neubau eine sehr große finanzielle Last für die Gemeinde bedeutete. Zugehörigkeitsveränderungen des Hammelburger Landes (Oranien-Nassau, Großherzogtum Frankfurt, Österreich, schließlich Bayern) und die napoleonische Besatzungszeit wirkten noch lange nach. Aufgrund von Fourage-Leistungen hatte selbst im Jahr 1820 so mancher Ortsbewohner noch beträchtliche Schulden. Selbst die Gemeinde hatte finanzielle Engpässe, wie ein Schuldschein aus dem Jahre 1851 offenbart.

Aus einer Eintragung vom Jahre 1860 erfährt man, dass die Sonntagsschüler zur Teilnahme am Gottesdienst verpflichtet, sich wegen Platzmangels auf der Empore einfinden mussten. Aber so war für Mutwillen und Ruhestörung Tor und Tür geöffnet. Putz und Mörtel fiel immer mehr ab, und auch das Weißen der Wände im Juli 1871, durchgeführt vom Tünchner Georg Reuter, machte den Kirchenraum nur vorübergehend hell, da die Wände feucht waren und der Kerzenrauch seine Spuren hinterließ. Da die Kirche immer baufälliger wurde, man den traurigen baulichen Zustand nicht länger hinnehmen konnte und durch den Verkauf von Gemeindeland für den neuen Truppenübungsplatz Geld in die Gemeindekasse floss, konnte man endlich den Neubau wagen.

Den Architektenstab für den Bau der Kirche führte Assessor Dittmar vom Königlichen Bauamt in Bad Kissingen. Abbruch und Aufbau übernahm das Bauunternehmen Franz Hofmann aus Kitzingen. Dabei erbrachte die Gemeinde einen großen Anteil an Eigenleistung. Der Abbruch begann am 16. Februar 1899 gleich nach der Messe – einschließlich Abnahme der Turmuhr und der drei Glocken. Noch verwendbare Balken und Steine wurden gereinigt und extra gelagert. Das Allerheiligste brachte man in das Stationärzimmer der alten Schule.

Die feierliche **Grundsteinlegung** der neuromanischen Kirche erfolgte zum Fest des heiligen Georgs am 23. April. Der Grundstein befindet sich als zweiter Stein unter dem rechten Chorbogen; gelegt wurde er von den Maurern Kaspar Reith und Johann Heß. Die üblichen drei Hammerschläge machten dann Hochwürden Pfarrer **Johann Funk** von Hundsfeld, der Bürgermeister Kaspar Löser und der Vorsitzende der Kirchenverwaltung. Im September wurde schon das Dach für das Langhaus gedeckt. Im Frühjahr 1900 wurde der 48



m hohe Turm fertiggestellt. Die Bildhauer Herterich und Müller aus Würzburg schufen die Reliefs am Haupt- und Seitenportal. Die Zimmermannsarbeiten führte die hiesige Firma Andreas Werberich aus. Am 31. Mai des gleichen Jahres setzte man das Kreuz auf dem Turmhelm (Wetterhahn). Im Juni waren die Glocken eingebracht und schon am 27. Juni ertönten zur Freude der Obereschenbacher zum ersten Mal die neuen Kirchenglocken der Firma Nikolaus Klaus aus Heidingsfeld über Ort und Flur. Und wie die Zeit vergeht, kündigt seitdem eine Uhr, die von der Turmuhrfabrik Johann Mannhardt aus München gebaut wurde. Das Kolossalgemälde über dem Chorbogen – eine Stiftung des kinderlosen Johann Heid – schuf der Münchner Kunstmaler Theodor Spöttl innerhalb von zwei Monaten - bis Ende Oktober 1900. Die noch heute schönen Kirchenbänke sind von der Schreinerei Anton Kett aus Hammelburg.

Auch wenn der Hochchor noch nicht fertig gestellt war, hielt man bereits am 4. November 1900 den ersten Gottesdienst in der neuen Kirche. Das alte Schulhaus als „Ausweichraum“ hatte endlich ausgedient. Mit der Innenausstattung war man im Frühjahr 1901 fertig und so wartete man selig auf das Kommen des Bischofs. Am Vortag der **Einweihung**, dem 7. Juni 1901, fastete die ganze Gemeinde. Am Abend, um circa 19 Uhr, wurde Bischof Schlör von Hundsfeld kommend von Reitern abgeholt. Böllerschüsse und Glockengeläut kündeten sein Herannahen. Obereschenbach war mit Triumphbögen, Girlanden und Fahnen reich geschmückt und bestimmt alle 592 Bewohner auf den Beinen. Vor der Kirche begrüßten Geistlichkeit, Gemeindeverwaltung, Feuerwehr, Kriegerverein, Schuljugend und Bürgermeister Georg Löser den Bischof. Beim Einzug in die neue Kirche wurde das Lied „Ein Haus voll Glorie schauet“ angestimmt.

Die Ansprache des Bischofs ging den Gläubigen so zu Herzen, dass bis 1.30 Uhr in der Nacht die Beichtväter vollauf beschäftigt waren und so mancher die ganze Nacht andachtsvoll in der Kirche zubrachte. Am Morgen, kurz vor 7 Uhr, kam Bischof Schlör in Begleitung von Pfarrer **Johann Dümmler** von Hundsfeld wieder in die überfüllte Kirche. Bis 11 Uhr dauerte der Gottesdienst mit feierlicher Weihe der drei Altäre. Spalier standen die Bewohner beim Weg des Bischofs und der



Kath. Kirche Obereschenbach Jhr. 1902

Honoratioren zum Mittagmahl im Gasthaus Reuter. Als der Bischof sich um 14.45 Uhr verabschiedete, sagte Bürgermeister Löser: „In 60 bis 80 Jahren werden sich die Jüngeren von uns noch an diesen denkwürdigen Tag – Gott sei's gelobt – erinnern und Kindern und Kindeskindern in Dankbarkeit davon erzählen.“

Veränderungen an der Kirche fanden in der nächsten Zeit nicht statt. Die Errichtung eines **Kaplaneihauses** stand an, was der Gemeinde organisatorisch und finanziell einiges abverlangte. Das Kaplaneihaus konnte 1909 vom ersten Lokalkaplan Obereschenbachs, **Leander Rudolph**, bezogen werden. Im Gegensatz zum Gotteshaus in Ochsenenthal hatte das Erdbeben am 11. November 1911 bei der St.-Georgs-Kirche keinen erkennbaren Schaden verursacht.

1926 trat **Richard Galmbacher** (später Schulrat im Landkreis Hammelburg; sein Nachfolger, Marko Dyga, wurde sogar Landrat) hier seinen Schuldienst an und übernahm natürlich auch die Organistenstelle. 1930 übernahm für lange Zeit **Johann Göbel** den Läute-Dienst und das Treten des Blasebalgs.

1942 wurden die zwei großen **Glocken** vom Kirchturm geholt und für Kriegszwecke eingeschmolzen. Die kleine Glocke, die St.-Georgs-Glocke, durfte die Kirchengemeinde behalten. 1943 musste sogar der Kronleuchter abgegeben werden. Doch blieb er irgendwie in Fuchsstadt liegen, sodass er nach dem Krieg, am Kilianitag 1945, wieder wohlbehalten abgeholt werden konnte.

Als die **amerikanischen Besatzer** am 6. April 1945 an den Ortsrand kamen, zielte einer ihrer Panzer einmal auf den Kirchturm und zerschoss – Gott sei Dank – nur eine Strebe im Bereich der fast leeren Glockenstube. Auch mehrere MG-Salven wurden in den Ort abgegeben. Noch heute sind davon Einschlaglöcher an der Kirchturmwestseite und dem Kirchenschiff sichtbar.

Um endlich wieder das **Geläute** zu vervollständigen, mit kräftigem Glockenklang Gottes Zusage an die Menschen wieder ins Land zu tragen, ließ man zwei neue Glocken gießen. Die Kosten wurden von der politischen Gemeinde aufgebracht, und 1949 konnten sie geweiht werden.

Die erhalten gebliebene St.-Georgs-Glocke aus dem Jahr 1900 wiegt 245 kg bei einer Höhe von 48 cm und einem Durchmesser von 74 cm; sie tönt in c⁴. Auf der Oberseite der Glocke findet man einmal das Bild des heiligen Georg und dazu die Aufschrift: „Hl. Kirchenpatron, bitte für uns.“, ferner „Gegossen von Anton Klaus in Heidingsfeld 1900“.

Die zwei anderen Stahlglocken tragen jeweils die Aufschrift: „Mich goss Meister Benjamin G, Villingen-Neu-Ulm 1949“.

Die mittlere Glocke, die Muttergottes-Glocke, hat die Maße: Gewicht: 350 kg, Höhe: 82 cm, Durchmesser: 91 cm, Ton: a⁴. Sie ertönt nach jeder Viertelstunde (1x, 2x, 3x, 4x) und auf ihr steht: „Darum, o Mutter, Deine Hand halt über uns im Frankenland.“

Die große Glocke hat die Maße: Gewicht: 750 kg, Höhe: 102 cm, Durchmesser: 116 cm. Sie schlägt ein- bis zwölftmal, teilt uns die Stunde des Tages mit. Es ist die Dreifaltigkeitsglocke mit Ton f⁴, und ihre Aufschrift lautet: „Sei gelobt und hochgepriesen Hl. Dreifaltigkeit.“ Zum Gewichtsausgleich hängt sie zwischen der kleinen und der mittleren Glocke.

Die mittlere und die große Glocke werden, um Schäden zu vermeiden, von Zeit zu Zeit gedreht.

Weitere wichtige **Veränderungen** ergaben sich in den Jahren 1964 und 1968: Die roten Biberschwänze wurden durch Schiefer ersetzt. An die neue Bedachung mussten sich die Augen der Ortsbewohner erst gewöhnen. Das Geläut setzte man nun auf elektrischen Betrieb um und begann mit ersten Renovierungsarbeiten. Dazu wurde im Winter 1970/71 die elektrische Bankheizung eingerichtet. Mit hoher Eigenleistung der Obereschenbacher Bürger wurde das Starkstromkabel vom Trafohäuschen zur Kirche gelegt.

Unter der Leitung von Pater **Ottmar Straßer** – seit 1973 Kuratus – begannen 1975 umfangreiche **Umbau- und Renovierungsarbeiten**, woran sich fast die ganze Kirchengemeinde tatkräftig beteiligte. Im Rahmen des Umbaus wurden die früher genutzte Kanzel von der Wand genommen und Heiligenfiguren restauriert. Aus der ehemaligen Kirche zu Hundsfeld wurden einige Figuren entnommen und in die hiesige Kirche integriert. 1976 war die Renovierung abgeschlossen und die ganze Kirchengemeinde vom Ergebnis begeistert. Man konnte Pater Ottmar Straßer nicht genug danken für das gelungene Werk, wobei auch seinem Neffen Karl große Anerkennung ausgesprochen werden muss, hatte er ja überwiegend die künstlerische Ausgestaltung durchgeführt.

1986 initiierte Pater **Werner** den Ausbau der Jugendräume im Pfarrhaus. Kirchenpfleger **Manfred Meder** übernahm die Federführung. Die Kirche erhielt auf Initiative von Pater Werner ein neues Gesicht: vom roten Teppich über die Kissen für die Kniebänke bis zur neuen Lautsprecheranlage. Etliches wurde unter Leitung von Pater Werner restauriert. So die Bilderrahmen der Kreuzwegstationen, der Kronleuchter, zwei Hundsfelder Figuren, der Hochaltar und die Burschenschaftsfahne. 1988 wurde der Kirchturm renoviert. 1990 wurde Manfred Meder als Kirchenpfleger wiedergewählt und während seiner Amtszeit die Lautsprecheranlage in der Kirche erneuert.

Während des Übergangs der Ortsseelsorge von Pater Werner auf Pater **Raymund** 1992/1993 erfuhr das **Pfarrhaus** eine Innenrenovierung. Initiator der Renovierung war Pater Werner Reischmann. Unterstützt von den Firmen Baywa, Möbel-Rauschmann und Schreinerei Krämer leisteten die Mitglieder der Pfarrgemeinde zahlreiche Stunden in Eigenarbeit. Neben der Erneuerung der elektrischen Leitungen wurde eine Zentralheizung eingebaut. Die Räume erhielten einen neuen Anstrich, Parkettboden wurde verlegt und neue Fenster eingebaut. Die Kosten wurden größtenteils von der Diözese Würzburg übernommen. Beim „Tag der offenen Tür“ am 4. April 1993 wurden die Räumlichkeiten von Pater Raymund gesegnet. Wegen Neuvermietung musste die Wohnung im Obergeschoss des Pfarrhauses 1997 renoviert werden. Der Zugang zum Pfarrhaus erhielt eine Pflasterung. Bei einem Jugendforum 1998 koordinierte die Pfarrgemeinde die zukünftige Nutzung der Jugendräumlichkeiten im Pfarrhaus. 2004 erhielt das Pfarrhaus eine neue Dacheindeckung, und zeitgleich wurde der Außenputz erneuert.

Die Kirchturmbeleuchtung wurde eingerichtet. Pater Werner, Einrichter eines Spendenkontos, blieb es vorbehalten, die neue Kirchturmbeleuchtung erstmals einzuschalten. 2001 gab es ein Benefizkonzert zum Kirchenjubiläum „100 Jahre Pfarrkirche Obereschenbach“. Von April bis Juni 2002 erfolgte in der **Kirche** eine Fußbodenrenovierung. Der Gottesdienst fand in dieser Zeit im Pfarrhaus statt. Der neue Kirchenpfleger, **Peter Koberstein**, konnte die Belastung durch verschiedene „Finanztöpfe“ rasch ausgleichen. Über 30 Jahre hatten sich **Erika Konietzke** und **Senta Meder** um die Kirchenwäsche gekümmert. Von Weihbischof Helmut Bauer erhielten sie hierfür im Jahr 2003 eine Dankurkunde. 2006 wurde eine neue Innenbeleuchtung in der Kirche installiert. Die Uhr und die Glocken wurden nun elektronisch gesteuert. Das tägliche Hinaufsteigen zu den Glocken entfiel. In den Jahren 2006 - 2008 wurde der Kirchengvorplatz mit viel Eigenleistung gepflastert. Die Seelsorge im Ort hat zu diesem Zeitpunkt Pater **Alfred Kukielka**. Im Juli 2007 ging man daran, die denkmalgeschützte „Steinmeyer-**Orgel**“ zu restaurieren.

Im Oktober 2012 erhielt das **Pfarrhaus** eine neue Gasheizung und neue Fenster im Obergeschoss.

2015 begann die Sanierung des **Kirchendachs**: eine Neueindeckung mit Schiefer, teilweise finanziert von der Kirchenstiftung. Am 1. Mai 2016 wurde das neue Kirchendach von Stadtpfarrer **Thomas Eschenbacher** im Beisein von Bürgermeister Armin Warmuth eingeweiht.

Abschließend soll den hiesigen Bewohnern Anerkennung ausgesprochen werden, denn seit mehr als einem Jahrhundert achten sie darauf, dass sich Pfarr- und Gotteshaus immer im guten Zustand befinden.

Zusammengestellt aus der Ortschronik Obereschenbach 2020 – Redaktionskreis Ortschronik Obereschenbach